

Sprachliche (Über)Anpassung in Familien immigrierter Vertriebener in Mecklenburg

PD Dr. Klaas-Hinrich Ehlers (Freie Universität Berlin)

Dienstag, 24. Oktober 2017, 15.00 Uhr
Vortragssaal des IDS Mannheim

Der besonders rasche Abbau regional gebundener Sprachformen in Norddeutschland seit dem Zweiten Weltkrieg wird meist mit der massiven Zuwanderung von Vertriebenen in Verbindung gebracht, die im Norden der späteren BRD und DDR angesiedelt worden sind. Aktuelle Untersuchungen in einer Erhebungsregion bei Rostock zeigen dagegen, dass gerade die Angehörigen von Familien zugewanderter Vertriebener vielfach ‚mecklenburgischer‘ sprechen als alteingesessene MecklenburgerInnen.

Der Vortrag beleuchtet den Sprachgebrauch in Familien von Vertriebenen aus Schlesien, Böhmen und der Slowakei, die nach dem Zweiten Weltkrieg im Norden Mecklenburgs angesiedelt worden sind und seither dort ortsfest wohnen. Im Sprachgebrauch dieser Vertriebenen und ihrer Nachkommen zeigen sich auffallende Tendenzen der Überanpassung an das mecklenburgische Niederdeutsch und den mecklenburgischen Regiolekt des Zuwanderungsgebietes. Die sprachliche Überanpassung der Vertriebenen und ihrer Nachkommen äußert sich vor allem im hyperfrequenten Gebrauch von regionalen phonetischen und morphosyntaktischen Varianten, die in der alteingesessenen Bevölkerung des Zuwanderungsgebietes im Abbau begriffen sind. Das Ausmaß und die diachrone Dynamik dieser Hyperadvergenz werden im Vortrag vor allem an ausgewählten phonetischen Merkmalen des mecklenburgischen Regiolekts herausgearbeitet.

Die Datenbasis meiner Untersuchung ist ein umfangreiches Korpus von Interviews und Sprachtests, die ich mit zwei Altersgruppen alteingesessener und zugewanderter MecklenburgerInnen in den Jahren 2010 bis 2015 in der Großstadt Rostock und ihrer kleinstädtischen und dörflichen Umgebung aufgezeichnet habe.